

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 13

Artikel: Des Seligen Bild : zum Andenken an den 500. Geburtstag des sel. Nikolaus von Flüe
Autor: V.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 24. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Des Seligen Bild. — Schule und Berufswahl. — Schulnachrichten aus der Schweiz — Krankenkasse. — Inserate

Beilagen: Mittelschule Nr. 2 (Philologisch-historische Ausgabe). — Bücher-Katalog. Fortsetzung Nr. 34. Diern 1 17.

Des Seligen Bild.

Zum Andenken an den 500. Geburtstag des sel. Nikolaus von Flüe.

Die bildhafte Darstellung, das Bild, war von jeher der Liebling der Kinder und der getreue Freund des Lehrers. Das Bild geht unsern Worten voran, das Bild begleitet sie, das Bild erhebt sie oft zur Unvergesslichkeit.

So geht es uns in diesen Tagen mit dem Bild des seligen Nikolaus von Flüe. Es ist ein liebes Bild, ein hochverehrtes Bild. Ein Bild, das nicht nur die Unterwaldner ob und nid dem Wald in treuer Familienliebe hüten und wahren, sondern zu dem die ganze Schweiz mit aufrichtiger Verehrung aufblickt. Tausende und Tausende haben in den letzten Wochen dieses Bild begrüßt und bewundert. Das Bild stand im Glanze der Altäre und schwebte über die Leinwand des Vereinsaales, das Bild wurde ausgegeben in Blättern und Festschriften, es wurde neu entrollt in einer langen Reihe von Predigten und Festreden, das alte liebe Bild wurde mit einer neuen Verehrung umgeben, wie es sie wohl noch nie gesehen und empfangen. —

Es ist aber auch ein tiefergreifendes Bild, dieses Bild von der Weltentsagung und Gottinnigkeit, dieses Bild des „Gottesfreundes“ in einer gottentfremdeten Welt, dieses Bild des Friedensstifters mitten im Kriegstoben. Es ist ein Bild für alle, für groß und klein, ein Bild für Lehrer und Schüler.

Das Bild im Schulzimmer.

Der selige Bruder Klaus hat als Friedensstifter schon seit langem seinen Ehrenplatz in unsern Schulzimmern inne. Wir brauchten ihn nicht erst zu entdecken

oder sein Bild vom Dachboden herunterzuholen. Nein, Gott Lob, nein! Das würde schon die Festfeier bewiesen haben. Bruder Klaus hat unter uns gelebt. Wer von uns hätte dieses einzig schöne Ereignis von der Stanser Tagsagung in der Schweizergeschichte nicht jedesmal freudig ergriffen, zumal ja unsere offizielle Schulgeschichte auf weite Strecken fast nichts anderes bietet als Krieg und immer wieder Krieg, als ob die Kriegsgeschichte das Beste wäre an der Geschichte, der Lehrmeisterin des Lebens. — Und dennoch dürfte die Frage am Platze sein, ob wir nicht zu rasch an diesem Friedensbild vorübereilten, ob wir Erscheinung und Tätigkeit des Seligen nicht auf eine Augenblickswirkung zurückgedrängt, ob wir der großen Tat der Friedensvermittlung auch den richtigen und entsprechenden Untergrund gegeben in der Persönlichkeit des seligen Eremiten. Die Jubelfeier dürfte nun wohl den Entschluß zur Reise gebracht haben: Wir behandeln in Zukunft den Bruder Klaus als eine herrschende Gestalt, nicht mehr bloß als Episode und als Figur im Schachbrett. Wir heben den Mann über seine Zeitgenossen empor, wir messen die Zeit an ihm und ihn an der Zeit. Es darf vor allem nicht verschwiegen werden, wo der Schwerpunkt seines Einflusses liegt: nicht in seiner politischen Klugheit, sondern in seiner Weltentsagung, in seiner Interesselosigkeit einerseits und anderseits in seiner von einem beständigen Wunder verkörperten Persönlichkeit. — Das Jubiläum hat bereits eine solche Reihe geschichtlicher und religiöser Schriften, Aufsätze, Dichtungen gezeitigt, daß diese angedeutete Aufgabe nun bedeutend leichter sein dürfte als vorher.

Durch die Gedekfeier dieses Jahres hat das Bruder Klausen-Kapitel einen neuen Abschnitt erhalten. Das Jubiläum ist ein Ereignis für sich; allerdings in erster Linie die Erinnerung an eine Großtat, an das Versöhnungswerk von Stans. Im fernern jedoch ist die Feier, die sich unter unsern Augen vollzogen hat und noch vollzieht, ein Stück Schweizergeschichte, von dem wir jedesmal wieder künden und berichten müssen, wenn im Geschichtsunterricht die Bruder Klausen-Stunde schlägt.

Jahr für Jahr sollen die Kinder wieder hören von jenem denkwürdigen Schreiben, mit dem der Bundesrat die Feier eingeleitet hat; es soll jenes Glockengeläute vom Abend des 26. März 1917 im Geiste auch ihnen ertönen; die Kinder sollen wieder vernehmen, welche ehrenvolle Worte dem Friedensstifter zu Bern in der Bundesversammlung gewidmet und wie an jenem Tage, die Feldprediger den an der Grenze stehenden Truppen den seligen Bruder Klaus als Vorbild empfohlen; sie sollen den Anblick der Festfeier am Grab des Seligen genießen und im Geiste miterleben. Das alles soll unvergessen bleiben, treu von der Geschichte behütet werden.

Die Bruder Klausen-Feier ist weiter zu bezeichnen als ein denkwürdiges Blatt in der Geschichte der kathol. Schweiz. Es hat eine Zeit gegeben, — sie liegt nicht allzu ferne — da eine solche Feier nicht denkbar gewesen wäre. Die Treue, Mühe und Arbeit des Seligen, die Treue, Mühe und Arbeit so vieler, die in seinem Geiste tätig waren, die Treue, Mühe und Arbeit der katholischen Führer und des katholischen Volkes haben eine goldene Jubiläumsfrucht herangereift: die Verehrung zu dem katholischen Sohn des Vaterlandes, die Dankbarkeit gegen den Patrioten

im Kleide des Eremiten, die Hochschätzung des katholischen Heiligen. Man hat den Schutzgeist vom Ranste verehrt und damit zugleich das Natürliche und Menschliche der katholischen Heiligenverehrung ausgesprochen.

Wir werden auch in Zukunft vom Friedensstifter nicht mehr sprechen können, ohne vor den Schülern den blutigroten Hintergrund aufleuchten zu lassen, der der Bruder Klausen-Feier das eigenartige Gepräge gab. Im Zeichen des Weltkrieges, im Zeichen der Friedenssehnsucht, im Zeichen höchster Besorgnis um unser teures Vaterland hat die Bruder Klausen-Feier sich vollzogen. Die kommenden Generationen sollen es wissen und verstehen, daß nicht nur im 15. und 16. Jahrhundert das Schweizerhaus eine harte Sturmprobe zu bestehen hatte, sondern daß im Scheine des Weltbrandes unser Volk mit Kreuz und Fahnen zum Grabe des Friedensstifters pilgerte.

So fügen sich um das alte Bild von Stans die neuen an: die Jubelfeier als eine nationale Ehrung an den Seligen, die Jubelfeier als der Ausdruck einer Stellung, die sich das kathol. Volk der Schweiz in Leid und Kampf und Arbeit errungen hat, die Jubelfeier als ein Symbol der Sehnsucht nach dem Frieden, als ein Hymnus auf das Friedensglück, als eine Aufforderung, den Frieden über den Schlachtfeldern und Parlamenten zu suchen; denn Friede ist allweg in Gott. V. G.

(Schluß folgt)

Schule und Berufswahl.

Unter diesem Titel veröffentlichte Hr. Stadtrat von Luzern Dr. A. Dätenschwiller, Generalsekretär des „Schweizer. kathol. Volksvereins“ in der von ihm geleiteten Zeitschrift für christliche Sozialreform (1916, Heft IV) eine an bedeutenden Gesichtspunkten und praktischen Anregungen reiche Studie über die höchst wichtige Frage, wie „die Schularbeit auf dem Gebiete der Berufswahl lebenswirksam gestaltet werden“ könnte.

Als Direktor des „Arbeitsnachweises für Jugendliche“ und einer „Lehrstellenvermittlung“ in der Zentralstelle des Volksvereins ist der Verfasser der Studie in der Lage aus reicher Erfahrung über die verhängnisvollsten Mißstände auf dem Gebiete der Berufswahl und Berufszuweisung zu sprechen. Da ist ein Mißstand die Landflucht, ein anderer die Furcht vor der Wertbank, dafür ein übergroßer Andrang zu den Schreibstuben und zum Handelsgewerbe. Man klagt über „eine erschreckende Vermehrung des sogen. Stehfragenproletariates“. In der gegenwärtigen Kriegszeit hat sich der Zudrang zu den ungelernten Berufen noch verstärkt, nicht zuletzt gefördert auch von der Kurzsichtigkeit vieler Eltern. Umso dringender ist es geboten, daß Lehrer und Lehrerinnen als berufene Mitarbeiter daran mitarbeiten, auf dem Gebiete der Berufswahl bessere Zustände zu schaffen. „Die Schule sollte es,“ sagt Dr. Dätenschwiller, „als ein wichtigste Aufgabe betrachten, im Sinne einer regelten Berufswahl auf die Jugendlichen einzuwirken und ihnen hiefür Beratung und Förderung zuzuwenden.“ Es werden hiefür vom Verfasser verschiedene praktische Mittel und Wege vorgeschlagen.